

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

65. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Zschoa, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köhler in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Köhler in Frankenberg i. Sa.

Erscheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 P., monatlich 50 P., Trägertlohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 P., früherer Monate 10 P. — **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetermins. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **51. Telegramme:** Tageblatt Frankenbergtschen.

Anzeigenpreis: Die 6-gesp. Petitzeile oder deren Raum 16 P., bei Lokal-Anzeigen 12 P.; im amtlichen Teil pro Zeile 40 P.; „Eingeladene“ im Redaktionsteil 30 P. Für schwierigen und tabellarischen Satz Ausschlag. Für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aufnahme werden 25 P. Extragebühr berechnet. **Inseraten-Nachnahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.



Wiederum hat der unerbittliche Tod einen unserer treuesten Mitbürger und Vertreter der Stadt dahingerafft. Nach monatelangem, schwerem Leiden ist heute Morgen

Herr Stadtrat Justizrat Wilhelm Ernst Theodor Reinholdt, Rechtsanwalt und Notar,

Ritter des kgl. Sächs. Albrechtsordens I. Kl.,

zur ewigen Ruhe heimgegangen.

Tieftrauernd stehen wir an der Bahre dieses von uns hochgeschätzten und verehrten Mannes. Seit Beginn des Jahres 1870 hat er der Stadtvertretung angehört, zunächst bis Ende 1874 als Stadtverordneter, von da ab als Stadtrat; insbesondere hat er als Vorsitzender des Sparkassenausschusses anderthalb Jahrzehnt lang der Wirksamkeit der städtischen Sparkasse Richtung und Ziel gegeben, und seit Gründung der Realschule hat er in der dieser Anstalt vorgeordneten Kommission mit vollem Verständnis für die idealen Aufgaben dieser Schule seine Kraft eingesetzt. Er ist jeder Zeit ein treuer, sorgsamer, peinlich gewissenhafter Berater der Stadt gewesen; seine glänzenden Leistungen, seine reiche Erfahrung hat er ihr in vollstem Umfange und mit dem lebhaftesten Interesse gewidmet. Und was ihn uns so besonders lieb und wert gemacht hat, das war die tiefste Lauterkeit seines Wesens, der strenge Gerechtigkeitsfinn, die nieversagende Hilfsbereitschaft und die wohlthuende Milde und Lebenswürdigkeit. Als ein ganzer Mann und als ein Mensch mit einer reichen Seele, so steht der Heimgegangene vor uns und wird fortleben in uns, die wir so lange mit ihm haben wirken dürfen.

Die erlöschende Dankbarkeit wird die Stadt Frankenberg und ihre Vertretung dem Entschlafenen bewahren.

Frankenberg, den 28. März 1906.

Der Stadtrat.

Dr. Zerner.

Die Stadtverordneten.

Dr. Vöhr.

Bekanntmachung für Niederlichtenau.

In Gemäßheit der bestehenden Vorschriften werden alle Personen, welche an hiesigen Ort ihre Einkommensteuerpflicht oder ihre Ergänzungsteuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber bis jetzt die Steuerzettel nicht haben beibringen können, hiermit aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Gemeindebehörde zu melden. Niederlichtenau, am 27. März 1906.

Der Gemeindevorstand daselbst.

Die Aufgabe von Inseraten

suchen wir im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung und Ausgabe unseres Blattes gefälligst so zeitig als möglich erfolgen zu lassen. Größere Inserate erbiten wir bis vormittags 9 Uhr, während kleinere Inserate bis 11 Uhr mittags Aufnahme finden. Für später einlaufende Anzeigen können wir eine Garantie des Abdrucks in der bezüglichen Abendnummer nicht übernehmen.

Expedition des Frankenberger Tageblattes.

Ein Proöbchen

„russische Geschichtsfälschung“.

Unter dem Titel „Ungezogenheiten“ veröffentlicht die „Zgl. Rundsch.“ einen ihr aus Petersburg zugegangenen Artikel. Vor Jahresfrist, beginnt der für jeden interessierte Auffag, brachte die alle ehrenwürdige Zeitungsdame „Pravditelstwo“ ein Kindlein zur Welt, das den Namen „Rusloj: Gossudarstwo“ erhielt. Diese Entwidlung der biedereren alten Zeitung, die bis dahin den höchst anständigen Lebenswandel eines amtlichen Reichsanzeigers geführt und in braver Unverdorbenheit Tag für Tag der Menschheit von Offiziers-Befehlsbefehlen, Ordensverleihungen und gerichtsoollzieherlichen Möbelverkäufen erzählt hatte, erregte damals nicht geringes Aufsehen. Für den Unterhalt des neuen Zeitungswesens war von der russischen Regierung das runde Sämmchen von anderthalb Millionen Mark jährlich ausgelegt. Man fragte sich nicht mit Unrecht, was wohl den Leiter der russischen Staatsmaschine bewegen haben mochte, zu einer Zeit, wo die Staatskassen immer magere werden, Millionenengelde in Druckerschwärze umzusetzen. Der Ministerpräsident — so erzählte man sich in Kreisen, die es wissen können, zur Erklärung — habe das Bedürfnis empfunden, unbekümmert um die sonstigen, bereits bestehenden allgemein-amtlichen Druckzeugnisse, ein ureigenes Proöbgen zu besitzen.

Diejenigen, die dieser Ansicht waren, hatten bestimmt recht. Wer daran noch zweifelte, konnte sich eines Besseren belehren lassen, als das Sündenkind, kaum geboren, Räbel von Unrat über Timofejew und Ruttler ausgoß, die damals noch Minister- räder trugen. Von Regierungsgeldern unterhalten, in der Regierungsdrukerei hergestellt und von dem „Mädchen für alles“ des Grafen Witte, Gusejw, geleitet, hängt das „Rusloje Gossudarstwo“ an den Rockschößen des Grafen, und dieser ist daher schlechterdings für jede Zeile, für jedes Wort verantwortlich, wozüber die — glücklicherweise spärlichen — Leser des Witte-Blattes seit Wochen staunen und den Kopf schütteln.

Eine geradezu skandalöse Ungezogenheit hat dieses Blatt schon begangen. In einem Aufsage, „Die deutsche Presse über Rußland“ betitelt, schlägt das amtliche Widelkind einen Ton an, der vielleicht vor einem halben Jahrhundert, wo Zar Nikolai I. sich den „Bouverneur Preußens“ nennen zu dürfen glaubte, an der Rhema üblich gewesen sein mochte, heutzutage aber nicht anders als eben ungezogen bezeichnet werden muß. Uebrigens handelt es sich in diesem russisch-amtlichen Aufsage eigentlich gar nicht um die deutschen Blätter. Die Aktion soll nicht den deutschen Männern der Druckerschwärze, sondern Deutschland erteilt werden. Darum dürfen die sowohl der Form als dem Inhalte nach unerschönten Angriffe des Ablegers des russischen Reichsanzeigers nicht ohne Erwiderung bleiben.

Beim Lesen der proöbigen Zeilen des „Rusloje Gossudarstwo“

überkommt einen ein Schamgefühl ob der mangelhaften Geschichtskenntnisse, die einem Mittel- und Hochschul- Studium und Leben bisher gegeben haben. Wer hätte sich im Traume einfallen lassen, daß Preußen und Deutschland so viel Wohlthaten von seiten Rußlands erhalten haben, ja, daß das Deutsche Reich eigentlich nur deshalb auf der Vorderseite Europas verzeichnet steht, weil das gutmütige Rußland nichts dagegen hat. So steht es fast wörtlich geschrieben in Wittes Zeitung. Das Blatt erinnert vor allem daran, daß während der Märztage des Jahres 1848 Rußland sich völlig ruhig gehalten habe, „obwohl die russische Bureaukratie damals mehr denn je die Möglichkeit gehabt habe, der preussischen Reaktion zu Hilfe zu kommen“. Man kann da den Zitationsfehler um Witte nur den guten Rat erteilen, ein gutes Geschichtsbuch durchzulesen; sie würden dann finden, daß das Nikolaitische Rußland, mit dem unparthischen Abenteuer auf dem Halbe und am Vorabend des Kremlkrieges, beim schlechtesten Willen nicht in der Lage war, „der preussischen Reaktion zu Hilfe zu kommen“. Doch will der Verflossnis des Grafen Witte den Deutschen wirklich glauben machen, daß Jar Nikolai I. während des Jahres achtundvierzig nur deshalb seine Armeekorps nicht mobilisiert hat, weil er auf seiten der damaligen deutschen Freiheitsbewegung gestanden?

Weil ersterer als diese geschichtliche Entgleisung hört sich der zweite Soll-Vorleser aus dem Schulbuche Deutschlands an, den der amtliche russische Zeitungsmann mit der Zudringlichkeit eines Wuchersers präsentiert. „Rußlands Neutralität“, heißt es da, „erst im Kampfe Preußens mit Oesterreich und später während des französisch-preussischen Krieges, hat Preußen in die Möglichkeit versetzt, die führende Stellung unter den deutschen Einzelstaaten einzunehmen und Deutschland zu einigen.“ Man weiß wirklich nicht, worüber man mehr staunen soll: über den gänzlichen Mangel auch nur elementarster geschichtlicher Bildung oder über den Ueberfluß an schlechter Erzählung. Was würde man in Rußland sagen, wenn in der „Rusloj. Blg.“ eines Tages zu lesen stände, daß Rußland schon längst aufgehört haben würde, auch nur ein geographischer Begriff zu sein, wenn im Jahre 1877 preussische Grenadiere über die Weichsel gegangen wären, oder wenn gar im Jahre des russischen Unheils 1905 auch nur unsere Armeekorps von Königsberg und Breslau einen Deang nach dem Osten verschickt hätten? — Es tut nicht gut, wenn gerade das Rußland von heutzutage einen Rechnungsauszug aus den politischen Geschichtsbüchern der jüngsten Jahre in Berlin vorlegen zu dürfen glaubt. Denn wir könnten dann mit einer Gegenrechnung kommen, die den Herren Russen höchst unangenehm sein dürfte. Unsere hiesigen Nachbarn seien denn doch bei uns recht tief in der Arzide, und man verjähre in Petersburg recht weise, wenn man die Hand von derlei Vilanz-Ausstellungen ließe.

„Und womit vergilt uns dies die deutsche Presse?“, fragt dann das russische Blatt, nachdem es alle Wohlthaten aufzählt,

die Rußland den armen, unglücklichen Deutschen in seiner über- großen Güte seit Jahrzehnten erweist. „Die deutsche Presse beschäftigt sich damit, daß sie Unfrieden zwischen den Deutschen und den Russen sät.“ Nun folgt ein ellenlanges Sündenregister: „Die deutsche Presse habe sich über die russischen Schloppen in der Mandchurei gefreut, habe die innerpolitischen Vorgänge in Rußland einseitig behandelt, die staats-finanziellen Schwierigkeiten Rußlands „unehrlich“ (noblagowidno) ausgebeutet, die amtlichen russischen Nichtigstellungen unterzogen“ u. dgl. m. Und nach- dem wir unser Teil weg bekommen, ermahnt uns der Offiziosus zur Bescheidenheit; wir sollen „mit Ehrfurcht (wörtlich!) die Macht des russischen Staatsorganismus“ betrachten, denn „dadurch würden wir nicht nur Rußland, sondern auch Deutschland einen Dienst erweisen“.

Wir hängen, meint dazu die „Zgl. Rundsch.“, diese unvorferren- proßigen Auslassungen des amtlichen Organs der derzeitigen russischen Regierung niedriger, um zu zeigen, wie tief die politische Moral gegenwärtig dort gesunken ist. Eines Kommentars oder gar einer Entgegnung sind diese Ungezogenheiten nicht würdig. Solche Worte magt ein russisches Amtsblatt zu schreiben zu einer Zeit, wo russische „Patrioten“ in Gegenwart und unter erwie- nerm Protektorat der russischen Regierungskörper in ihren Volkssammlungen „Nieder mit den Deutschen!“ brüllen, wo ein in der Drukerie des Petersburger Polizeipräsidenten her- gestelltes, von der Petersburger Zensurbehörde beglaubigtes Flug- blatt die russische Revolution den Deutschen in die Schuhe schiebt und wo russische Generale und Geheimräte einen all-russischen Kongress nach Prag einberufen, um „gegen die deutschen Eroberungs- gelüste“ Stellung zu nehmen.

Nebenbei meint Graf Wittes Amtsblatt, die Petersburger Korrespondenten der deutschen Zeitungen hätten ja zu jeder Zeit die beste Gelegenheit, an amtlicher Stelle die volle Wahrheit über alle Vorgänge zu erfahren. Wirklich? Graf Witte hat bisher noch einzig und allein vor einem ihm nahestehenden englischen Zeitungsmann aus seinem Orzgen keine Widerzergube gemacht. Und gerade der proöbgen-unnohbare, von oben herab behandelnde Ton, in dem das Leiborgan des Grafen Witte über die deutsche Presse zu sprechen beliebt, muß jeden Vertreter eines ernst- deutschen Blattes davon zurückhalten, mit amtlichen russischen Stellen in Beziehung zu kommen.

Vom Reichstag.

76. Sitzung am 27. März 1906.

Wiederum hat der Kolonial-Pring seinen „Materstuh“ am Bundesratlich eingenommen. Es handelt sich zunächst um die Dualbahnen, die erstausländerweise ohne die kleinste „Enthüllung“, ja sogar ohne das übliche Geleitwort Erzbergers in dritter Lesung bewilligt wird. Nach diesem erstaunlichen Ereignis sieht man in

der zweiten Beratung der Flottennovelle fort. Die Sitzung hatte ein überaus reichhaltiges Ergebnis: Sie trat durch den Antrag der freisinnigen Volkspartei auf namentliche Abstimmung auf, da sich die Anwesenheit von nur 163 Abgeordneten herausstellte! Die Debatte hat ganz ungewöhnlich ergeben, daß der Antrag Ablos auf Verdrängung der Mehrkosten der Flottennovelle durch eine Reichsvermögenssteuer keine Aussicht auf Annahme hat und daß andererseits die Novelle selbst in Sicherheit ist. Von den Konserwativen und Progressiven über die wirtschaftliche Vereinfachung und das Zentrum bis zu den Nationalliberalen und Freisinnigen wurden hartenfreundliche Erklärungen abgegeben, die sich nur in der Wärme des Tones voneinander unterscheiden. Selbst die freisinnige Volkspartei gab prinzipiell ihre Zustimmung, um freilich durch ihren Sonderantrag, der die Arbeiten der Steuerkommission durchquert, sich schneidig in praxi wieder auf das vertraute Gebiet der Negation zu begeben. Vor der Kritik hielt Abg. v. Oldenburg-Januschew noch eine für einen Bündler merkwürdige Rede. Er sprach sich in eine Art Flottenparoxysmus hinein und hoffte, auf dem Berliner Siegesplatze noch einmal ein Denkmal mit Schiffschrauben errichten zu sehen. Man sieht die Wirkung der Händelsverträge auf den Patriotismus des Volkes, denn das Wort von der größten Flotte ist doch noch gar nicht so alt. Als nun zur Abstimmung über den Antrag Ablos geschritten werden sollte, brachte Abg. Müller-Sogon seinen Antrag auf namentliche Abstimmung ein. Die Unterstützung von 60 Stimmen wurde prompt durch das Wohlwollen der Sozialdemokratie geliefert und damit war die Sitzung erledigt. Es waren 163 Abgeordnete anwesend, davon stimmten 63 für den freisinnigen Antrag, 96 dagegen und 6 enthielten sich der Abstimmung; da zur Beschlußfähigkeit 129 gehören, mußte die Sitzung vertagt werden. Es fielen harte Worte wegen dieses Vorgehens der Freisinnigen und der Präsident verkündete dieses Resultat mit verhaltenem Jörn.

In dritter Beratung wird die Vorlage wegen der Uebernahme der Reichsgarantie für die Kamerareisenbahn von Duala nach Kamerungaba ohne Debatte unverändert endgültig angenommen. Das Haus setzt dann die zweite Lesung der Novelle zum Flottengesetz fort. Zugleich wird der Antrag Ablos und Gesonnen beraten: Einführung einer Reichsvermögenssteuer zur Deckung der Kosten für die neuen sechs Auslandskreuzer. Spahn (Zentr.): Ich glaube mich auf die Erklärung beschränken zu können, daß wir vorbehaltlich der Regelung der Deckungsfrage der Vorlage zustimmen. Gegen eine Agitation, die sich nur auf Taktiken stützt, würden wir nicht das Geringste einzuwenden haben, aber wenn die Herren vom Flottenverein dazu übergehen, unsere Flotte als minderwertig darzustellen und zwar in einer Weise, die selbst das Ausland stutzig machen muß, so können wir nur unsere tiefste Mißbilligung darüber aussprechen. Daß die Notwendigkeit einer Flottenvermehrung gegeben ist, kann nicht bestritten werden. (Beifall im Zentrum.)

v. Richtofen (kon.): Wenn der Deutsche Flottenverein in seiner Agitation vielleicht etwas zu weit gegangen ist, so wollen wir ihm das nachsehen; er hat Gutes geschaffen. (Beifall rechts.) Müller-Sogon (fr. Sp.): Wir stimmen der Vermehrung der Auslandskreuzer an sich zu und sind bereit, die Mittel im Rahmen des Etats zu bewilligen; wir sind aber gegen jede Bindung. Neue Lasten dürfen nicht durch indirekte Steuern den breiten Schichten des Volkes auferlegt werden; darum schlagen wir eine Reichsvermögenssteuer vor. (Beifall links.)

Graf Kramm (Sp.): Größtenteils ist diesmal die Vorlage ohne die sonst gewohnten Abstriche angenommen worden. Das haben wir einmal der Stimmung im Lande zu danken, die sich ganz gewaltig zugunsten der Flottenvermehrung gewendet hat. Andererseits handelt es sich um die Einlösung eines bereits im Jahre 1900 präsentierten Wechsels. Die Erfahrungen der letzten Seereise sind in der Debatte noch gar nicht genügend gewürdigt worden. Sämtliche Staaten haben ihre Marine nach diesen Erfahrungen einer Revision unterziehen müssen. Demgegenüber bauen wir etwas langsam und gehen auch etwas langsam mit der Erneuerung der Schiffe vor. Wir nehmen die Vorlage an, bebauern aber, daß nicht mehr gefordert ist. Der Flottenverein verlangt ja oft, daß er nicht Weisheit machen kann, sondern nur tragische Fehle im Auge fassen soll; aber trotzdem hat er großes gewiß. Für niemand kann und soll unsere Flotte eine Herausforderung sein. Wir haben unsere Friedensliebe 35 Jahre bewährt. Aber die Weltkarte steht nicht still, wir müssen gerüstet im Blick der Europas sein! (Beifall rechts.)

Müller-Reinmann (fr. Sp.): Wir hoffen, daß die Annahme

unseres Antrages die Annahme der Flottennovelle wesentlich fördern wird. Nur die leistungsfähigen Schultern sollen die Steigerung der Schiffe tragen. Derjenige, der immerfort das Wort „Rational“ als Schlagwort im Munde führt und auszuspielen, die haben sich gegen eine Reichsvermögenssteuer auf entschiedenste immer wieder erklärt. Nach unserem Antrage würden 180 000 Renten betroffen werden; der aufkommende Betrag läßt sich auf 40 Millionen schätzen; da kann man doch nicht davon reden, daß die großen Vermögen ins Ausland getrieben werden oder die Bauern an den Beitreibstöß kommen. Wir müssen verlangen, daß die besitzenden Klassen, die an der Flottenvermehrung interessiert sind, auch die Opfer bringen; daß diese Opfer nicht bloß agitieren, sondern auch ihr eigenes Scherlein auf den Altar des Vaterlandes niederlegen. (Beifall links.)

Staatssekretär Freih. v. Stengel erklärt, von dem Antrage höchst überrascht worden zu sein. (Rechts links.) Seine Voraussetzungen trafen nicht zu, denn § 6 des Flottengesetzes von 1900 behalte auch für diese Novelle seine Gültigkeit. Ich enthalte mich einer näheren Kritik dieses Vorgehens. (Unruhe links.) Die verbündeten Regierungen aber lehnen jedenfalls die Einführung direkter Reichssteuern rundweg ab. Ich bitte, den Antrag der Volkspartei abzulehnen.

Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Bg.) erklärt, wir erblicken in dem Antrage der Volkspartei nur eine Rückversicherung für die eventuelle Ablehnung der Flottennovelle.

Finanzminister v. Rheinbaben gibt seinen ersten Bedenken gegen den freisinnigen Antrag Ausdruck. Ebenso wenig wie eine Reichseinkommensteuer sei eine Reichsvermögenssteuer für das Reich durchführbar. Ich warne Sie, noch weiter zu gehen, sonst kommt es vielleicht doch noch einmal dazu, auch die minder bemittelten Klassen zur Einkommensteuer heranzuziehen. Die verbündeten Regierungen haben bereits das Allerbeste getan, indem sie die Schiffsteuer für das Reich hergegeben haben.

Rebel (Soz.): Wir werden dem Antrage der Freisinnigen zustimmen. Man vermehrt im Volke die Opferwilligkeit der besitzenden Klassen. Bezüglich der Marine wird Deutschland nach seiner ganzen Lage stets in der Defensive bleiben müssen.

v. Oldenburg (kon.): Wenn man Rebel über die ausländischen Verhältnisse sprechen hört, dann könne man nur bedauern, daß er nicht Gelegenheits habe, sich als Reichsfänger zu blamieren. Die Konserwativen seien es gewesen, die immer ihre Hand gereigt haben, wenn es galt, die Widerstandsfähigkeit des Volkes zu stärken. Sie wollten, daß eines Tages die Siegesflagge noch einmal ein Denkmal mit Schiffschrauben erhalten wird. Möge der Reichstag von 1906 sich seiner Aufgabe gemäßen zeigen.

Nachdem noch Spahn die Haltung des Zentrums verteidigt hat, wird die Debatte geschlossen. Die Abstimmung über den Antrag Ablos ist namentlich; es werden im ganzen 163 Stimmen abgegeben: davon 63 für und 96 gegen den Antrag Ablos bei 6 Stimmenthaltungen.

Das Haus ist also nicht beschlußfähig und die Verhandlung muß abgebrochen werden. Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Wahlen, Marine- und Militäretat.

1/2 Berlin. Die Steuerkommission des Reichstages ging gestern zur zweiten Lesung des Zigarettenersteuergesetzes über. Abg. Dr. Jäger referierte über die Beratungen der Subkommission, die beschließen hat, bei der Sondersteuer zu bleiben. Bei der Abstimmung wird der Antrag Müller-Juda dahingehend, zu § 2 Absatz 1, anstatt 2 M. für 1000 Stück 1,50 M. und anstatt 3 M. für 1000 Stück 2,50 M. zu setzen, mit 12 gegen 11 Stimmen angenommen.

1/2 Berlin. Die Budgetkommission des Reichstages nahm gestern einen Antrag Dampf an, wonach die Regierung die sofortige Lösung aller über ein Etatsjahr hinausgehenden Verträge über Lieferungen für die Schutzgebiete herbeiführen soll.

Vom Landtag.

zw. Die Erste Kammer beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit dem von der Zweiten Kammer beschlossenen Etat der „Leipziger Zeitung“ und des „Dresdener Journal“, wobei besonders die Umgestaltung des leihgenannten Blattes besprochen wurde.

Kammerherr Dr. v. Frege-Welshen auf Abmündung hielt das Wesen der beiden Regierungsorgane im bisherigen Umfange für ganz unerlässlich.

Kammerherr v. Schönberg auf Reddy betonte, die Befähigung werde die Ruffuhr zu dem gegenwärtigen Zustande zeitigen. Geh. Rat Dr. Schlicher hob hervor, daß das „Dresdener Journal“

nur unwesentlich beinträchtigt werde durch die getroffenen Beschneidungen und daß man auf eine Steigerung der Abonnentenliste hoffte. Daraus bewilligte die Kammer den Etat der „Leipziger Zeitung“ einstimmig und den Etat des „Dresdener Journal“ gegen 13 Stimmen. Weiter wurden auf der Tagesordnung verschiedene von der Zweiten Kammer bewilligte Entschlüsse zur Verhandlung des Landesetzes. Landesherren Dr. Neumann auf Abmündung erklärte, daß das Ablos für den Staat nicht vertriebe, eine Verpöschung des Landes. Geh. Finanzrat a. D. Dr. Ing. Brück-Drescher erwiderte, daß sich das Ablos mit 2/3 Prozent vergibt und daß der Staat das Ablos nicht errichtet habe, um ein Geschäft dabei zu machen.

Die Abstimmung ergab die Bewilligung der geforderten Mittel. Weiter bewilligte das Haus in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer ohne Debatte das die Direktoren Steuern betr. Etatskapitel und stimmte einer größeren Anzahl Stimmabgaben der Finanzperiode 1902/03 zu.

Nächste Sitzung: Mittwoch, vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: Etat und Reichsfinanzbericht, 2 Dekrete.

zw. Die Zweite Kammer nahm in ihrer gestrigen 85. öffentlichen Sitzung das Dekret über die Ueberlassung staatlicher Fischen an die Stadtgemeinde Dresden, den Verkauf und Ankauf von Straßenbahnanlagen in Dresden, sowie den Verkauf eisenbahntechnischer Antriebs- und Treibenmaschinen und die Abgabe des § 18 des Gesetzes über den Staatshaushalt vom 1. Juli 1904 für Veränderungen im Bereiche der Staatseisenbahnverwaltung gegen 4 Stimmen an, bewilligte dann in der Schlussberatung über Titel 4 des außerordentlichen Etats, die Mittel zur Umgestaltung der Reichsanstalten Dresden und Passau, sowie viergleisigen Ausbau zwischen Postappel und Station 118 DW, ferner die Mittel zur Erhebung von Ulageneinrichtungen und Veranschauligungsangelegenheiten. Zu dem das Meteorologische Institut betr. Etatkapitel beantragte die Finanzkommission A die Bewilligung von 60575 M. nach Abschlag von 1500 M. Nach kurzer Debatte wurden die Mittel einstimmig bewilligt.

Schließlich stand noch auf der Tagesordnung der Etat der Landesanstalten. Geh. (fr. Sp.) vertrat die Wünsche des Pflegepersonals um Verbesserung ihres Einkommens und forderte Entschärfung der Gefangenenarbeit, die von Gewerbetreibenden und Handwertern als Konkurrenz bitter empfunden werde.

Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Wolff sagte die Erfüllung der Hauptwünsche des Pflegepersonals zu und teilte mit, daß die Regierung auch den Wünschen der Handwerker bezüglich der Gefangenenarbeit Rechnung zu tragen sucht. Die vollständige Arbeitsbeschäftigung in den Gefangenenhäusern würde eine große Hilfe gegen die Gefangenen und dem Staate einen jährlichen Ausschlag von 900 000 M. bringen. Die Verbanstalten arbeiten lediglich für ihren eigenen Bedarf.

Darauf nahm die Kammer den umfangreichen Etat der Landesanstalten an und überließ die Petition des Pflegepersonals der Staatsregierung zur Kenntnissnahme.

Nächste Sitzung: Mittwoch, vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Etat und Petitionen.

h. Plauen i. O. Die der „Sogit. Anz.“ meldet, ist heute früh der konervative Landtagsabgeordnete Bunde, Rittergutsbesitzer auf Gölzsch bei Markneudorf, im 56. Lebensjahre nach schwerem Leiden verstorben. Bunde vertrat den 45. landlichen Wahlkreis.

Derlches und Sächsches.

(Der Nachdruck unserer berlichen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Frankenberg, 28. März 1906. 1/2. Justizrat Reinhold t. Schmitz Tod hat eine reiche Ernte in unserer Gemeinde unter jenen Männern, welche durch ihr Wirken der Öffentlichkeit und Allgemeinheit angehören! Schon wieder durchleiste heute früh die Trauerkunde unsere Stadt: Herr Justizrat Reinhold ist gestorben — gestorben nach langen Leiden, die den greisen, im 71. Lebensjahre stehenden hochachteten Mitglied der letzte Zeit seines Lebens schwer quälten. Am 15. Juli 1835 im Leipziger geborenen, dem der jetzt Verstorbene im Jahre 1859 als „Akkuar“ (früherer Dienstitel für die dem Gerichtsdienst untergestellten Juristen) an das hiesige 1. Justizamt Frankenberg und verblieb in dieser amtlichen Stellung bis Ende Februar 1869. Untem 1. März 1869 (dem Tage, an welchem Frankenberg an das Eisenbahnnetz angeschlossen wurde) ernannte Herr Theodor Reinhold nach dem Aufheben aus dem Staatsdienste hier selbst seine Expedition als Advokat und Notar und hat dies sein Lebenswerk bis zu seinem Tode mit größter Gewissenhaftigkeit und Fleißigkeit fortgesetzt. Die Werthschätzung, deren sich Herr Rechtsanwält Reinhold durch seine strenge Rechtlichkeit und edle Gesinnungen allezeit erfreuen konnte, wurde um so hoch, daß man ihn auch für die Werte der Öffentlichkeit auserkor. So wurde Herr Reinhold schon Ende 1869 als Stadtverordneter gewählt und am 11. Januar 1870 in dies Ehrenamt eingewiesen, das er bis Ende 1874 in dieser Eigenschaft bekleidete, um von Neujahr 1875 an bis jetzt ununterbrochen als Mitglied des Ratkollegiums zu wirken, als welches er insbesondere die Arbeit über die städtische Sparkasse ausübten hatte. In dem Kirchenvorstand unserer Stadt wurde Herr Rechtsanwält Reinhold durch das Vertrauen der Wähler im Jahre 1875 berufen,

Das Majorat.

Roman von Ewald August Kdina. (87. Fortsetzung.) (Schlußwort rechts.)

Nator Tellenbach stützt sich darauf, daß das Recht auf seiner Seite ist,“ sagte Herrmann, „und Scheinbar ist dies auch der Fall. Du bist interdiktion, der rechtmäßige Erbe sitzt im Gefängnis, und Baroness Theodora ist noch minorant. Gegen die Aufhebung der Interdiktion wird er protestieren, er wird behaupten, Du siehst von Deiner Bestreitung noch immer nicht genesen.“

„Die Ärzte werden diese Behauptung widerlegen!“

„Um, damit ist's eine heile Sache,“ fuhr der Advokat mit bedenklicher Miene fort. „Dein damaliger Hausarzt lebt noch, er und der Leiter der Irrenanstalt werden mit ihrem Gutachten auf der Seite des Gegners stehen; ob nun die Ärzte, die wir als Sachverständige vorruden, das Urteil ihrer Kollegen umstören, das ist eine schwer zu beantwortende Frage. Es wird ein langwieriger Prozeß werden, Abglaube, die Ärzte werden erklären, daß sie Dich längere Zeit beobachtet müssen, um ein sicheres Urteil fällen zu können, und während dieser Zeit wird Tellenbach sich die Mühe nicht entziehen lassen.“

„Das sind trostlose Aussichten, wenn Dagoberts Unschuld nicht an den Tag kommt.“

„Ich habe keine Vertelbigung übernommen und werde noch vor Ablauf dieser Stunde mit dem Untersuchungsrichter reden.“

„Etab Entdeckungen gemacht worden, die —“

„Ich weiß es nicht, Abglaube, ich bringe Dich gegen Abend Nachricht. Wer wird die Anordnungen zur Verurteilung übernehmen?“

„Bleibst Hauptmann Tellenbach, — er ist mit der Baroness Theodora verlobt.“

„Ab, — soweit sind die Dinge schon geüben? Wirklich verlobt? Das mußte ich noch nicht! — Um so schlimmer für uns.“

„Hauptmann Tellenbach hat in meiner Gegenwart seinem Vater erklärt, daß er auf das Majorat verzichte.“

„Von dieser Erklärung wird der Notar wohl schwerlich Notiz nehmen,“ sagte Herrmann lopschüttelnd, „und von einer Verzichtsleistung des Hauptmanns dürfte nach der Verurteilung Dagoberts auch keine Rede mehr sein. Wenn man ein solches Erbe mit einem einzigen Hebräuge antreten kann, schlägt man es sicherlich nicht aus.“

„Soweit sind wir ja noch nicht,“ erwiderte sie, „häm die Hand

reichend. „Du kommst also am Abend herans? Wann soll ich Dir den Wagen schicken?“

„Gegen fünf Uhr hoffe ich fertig zu sein, ich habe gerade heute noch viel zu erledigen.“

„Um fünf Uhr soll er hier sein, bringe gute Nachrich mit, Herrmann! Ich habre zum Mittmischer und nehme Deine Braut mit, vielleicht erzigt er mir den Gefallen, die Anordnungen zur Verurteilung zu übernehmen, ich selbst kann mich nicht damit be-fassen.“

„Damit schied sie von dem Bruder. Es war Mittag, als sie die Wohnung des Rittermeisters erreichte, der alte Herr fehrte eben aus der Weinstube zurück. Er war augenblicklich bereit, die Sorge um das Begräbnis zu übernehmen, er wollte gleich nach Tisch damit beginnen und ebenfalls am Abend nach Eichenhorst kommen, um über die Einzelheiten mit ihr und Theodora zu beraten.“

„Nebor Dagobert mußte er ihr wenig Tröstliches zu berichten. Von sprach überall von dieser Angelegenheit, man schmeichelte sie mit Einzelheiten aus, von denen die Beteiligten selbst nichts wußten, und abermann glaubte an die Schuld des Verhafteten. Baronin Abglaube berichtete ihm den Verdacht des Fortführer, er schüttelte ungläubig das graue Haupt, die Möglichkeit, daß dieser Verdacht begründet sein könne, wollte er allerdings gelten lassen, aber auch in seinen Augen sprachen doch die Beweise zu sehr für die Schuld Dagoberts.“

Bestimmt darüber, daß auch ihr bester Freund ihren Sohn verurteilte, nahm Baronin Abglaube von ihm Abschied, den Trost und die Ermunterung, die sie suchte, hatte sie nur bei Nator gefunden. Sie war die einzige gewesen, die unerschütterlich an die Unschuld Dagoberts glaubte, das sicherte ihr fortan einen Platz in dem Herzen der schwerm-trasteten Frau.

19. Kapitel. Das Haupt stolz erhoben, stand Dagobert mit furchtlosem Blick vor dem Untersuchungsrichter. „Sie haben gestern behauptet, Graf Stephan Morraz könne bezeugen, daß Sie in seiner Gegenwart Ihre Bücher abgeschlossen hätten,“ begann der Gerichtsrat, nachdem er seine Akten zurecht gelegt und eine Welle in ihnen geblickert hatte. „Sie behaupten ferner, auf dem Wege zur Stadt mit diesem Herrn zusammengetroffen zu sein, während der Verurteilte in entgegengelegter Richtung in der Gegend der sogenannten hohen Wäse aufgefunden wurde. Glauben Sie diese Behauptung auch heute noch aufrecht?“

„Ich würde das begreulich finden; gälänge dieser Mißbeheweis Ihnen, so würde die Anlage gegen Sie unhaltbar sein.“

„Sie ist es in der Tat, denn niemals habe ich daran gedacht, mich auf diesem Wege von meinem Vermand zu befreien!“

„Sie können nicht leugnen, daß Sie an demselben Nachmittage in Gegenwart mehrerer Zeugen die Bücher auf Ihren Vermand eingeschlossen haben.“

„Ich leugne das auch nicht, ich bedauere nur, daß ich mich im aufwühlenden Jörn dazu hinreizen ließ.“

„Wäre der Bewalter nicht dazumithengetreten, so hätten Sie schon in dem Augenblick den Schuß abgefeuert,“ sagte der Richter ernst.

„Es ist möglich,“ erwiderte Dagobert. „Ich war furchtbar gereizt, ich hatte die Verdächtigung, gegen die Abholzung des Waldes zu protestieren; mir zum Trotz, unter meinen Augen wurde der erste Baum gefällt, mein Protest mit beleidigenden Tönen zurückgewiesen, mußte mich das nicht auf kühnere reizen? Wenn in jenem Augenblick die unglückliche Tat geschähen wäre, so würden die Verhältnisse sie entschuldigen haben. Später, im Förchermans, wurde ich wieder ruhiger, ich bebauerte das Vorgeschene und beschloß, auf gerichtlichem Wege meine Rechte zu wahren. Jense Gegend, in der später der Verurteilte aufgefunden wurde, habe ich nicht mehr berührt, ich schlug den Fußpfad zur Stadt ein, weil ich wußte, daß auf diesem Wege der Graf Morraz mit begangen mußte, den ich bitten wollte, auf die Einholung zum Souper vorläufig zu verzichten. Er gab mir den Rat, die Bücher abzuschließen, damit nicht ein Unglück entfiele, wenn ich diesem Rat nachmalig beuge. Ich habe im ersten Moment über diesen Rat gelaßt, weil mir die Ursache nicht einleuchten wollte, aber ich befolgte ihn dennoch.“

„Sie wollten zur Stadt, weshalb begleiteten Sie den Grafen nicht, der doch auch dahin zurückkehrte? Waspaß gingen Sie vorher nach Hause?“

„Woll ich zuvor daselbst den Protest einreichen wollen?“

„Sie taten das oder nicht?“

„Ich hatte keine Ruhe dazu.“

„Hätten Sie das nicht schon im Walde, bei der Begegnung mit dem Grafen, wissen müssen?“ fragte der Richter. Dieser schweigsame Mann, der einer Flucht sehr ähnlich sah, mußte den Verdacht gegen Sie bekräften.“

Dagobert zuckte mit den Achseln, ein geringfügiger Aug lag um seine Lippen.

und auch
kommen,
Kommission
wählte.
Reinholdt
den Ehren
des Abbes
Leben be
Reife na
Wochen a
verlassen
beirgegan
und Sch
einer: T
neu sein
Freiden;
fonalen
heiden zu
bahr als
giltigkeit
dannach
1858 bei
totallant
Akkuar (f
von da ar
72.
Montag
Statt wo
gestanden
die Herren
dem Leben
Der Stoß
zwar mit
bedachten
Behörden
als Gehül
des Semir
schnein in
bediente
deutsche
Drenburg
sein Studiu
Jahren im
unterliegen
zu Sand
wurde Beh
Umgestaltu
Frankenberg
so trieb ich
ging 1/2
schen Spe
Fachslezer
unserer B
nicht etw
Wechselle
haben Die
seine Gme
ledigun g
in den R
Mitten in
reich an
ruhiger w
war gebo
behrung u
Erklärung
Blauen, u
fähigkeit
als Erfolge
nahm er a
bestand d
Jahren de
Pensionier
teilt. Wä
von 1899
an. Ein
1905 in
hiesiger
einem viel
Frankenber
Koda, S.
schwacher
— D
reich ist
Defizit
König Fri
und das
überaus h
der König
Wagen un
verliehen
— D
wachtm
Regiments
Sessungs
bei Thiem
kam es zu
selbe Besch
war, und
zu falsche
Verfahren
bevorstehen
— B
grwerbe
geschloss
lohn, steig
der Unter
1600 Kr
— D
1400 M
haben inf
müssen, d
lehnen es
banbeln un
— E

und auch dies Amt hat ihn erst der Tod aus den Händen genommen, ebenso das, was er als Mitglied der Rechtskommmission seit Bestehen dieser Anstalt inne hatte und treu verwaltete. Die vorerwähnten Eigenschaften des Herrn Rechtsanwalt Reinholdt bräuhet mit sich, daß ihm königliche Gnade nicht nur den Ehrentitel „Justizrat“, sondern auch das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens verlieh. Seit längerer Zeit von hartnäckigen Leiden befallen, hat Herr Justizrat Reinholdt noch immer keine Kräfte nach Möglichkeit dem Beruf gewidmet, bis er vor einigen Wochen an das Krankbett gebannt wurde, das er nicht wieder verlassen sollte. So ist er nun heute in früher Morgenstunde heimgegangen zu einem besseren Sein, zu den Vätern, da Leiden und Schmerzen überwunden sind, als der besten unserer Bürger einer: Treu seinem Gott, treu seinem König, treu seiner Stadt, treu seiner Familie, seinem Beruf und sich selbst! Er ruhe in Frieden! — Bei Schluß der Redaktion gehen uns zu den Personalien des Herrn Justizrat Reinholdt noch folgende Einzelheiten zu: Nach vollendetem Studium begann R. seine Laufbahn als Rechtsschreiber beim vormaligen Stadtgericht und beim Kreisgericht Leipzig (April 1856 bis Januar 1858), wurde dann beim Gerichtsamt Ortma (1. 7. 58) und vom Oktober 1858 beim Gerichtsamt Frankenberg als remunrierter Protokollant beschäftigt und fungierte vom 1. April 1859 an als Aktuar (s. oben). Nach Verordnung vom 20. Juli 1867 hatte von da an Herr Reinholdt das Amt des Justizrats zu führen.

Herrn Aus der Bürgerschule wird uns geschrieben: Am Montag und Dienstag sind zwei Männer zur letzten Ruhe bestattet worden, die 30 und mehr Jahre im Dienste unserer Stadt gestanden haben und in vieler Beziehung mit ihr verflochten waren: die Herren Richard Straßberger und Oberlehrer Seidel. Aus dem Leben und Wirken beider geben wir kurz folgendes hervor: Herr Straßberger, * 9. Mai 1841 in Freiberg, kamte aus einem zwar mit Kindern reich begabten, nicht aber mit Glücksgütern versehenen Hause. Um sich die Mittel zur Vorbereitung auf den Lehberuf zu verschaffen, ward er Buchbinder und ersparte sich als Gehilfe so viel, daß er im Alter von 21 Jahren den Besuch des Seminars wagen konnte. Doch ein Unglücksfall leerte seine ohnehin nicht reiche Kasse in einem Jahre so, daß er eine sich bietende Gelegenheit ergreifen und eine Stelle als Lehrer in der deutschen Bergmannskolonie Westpreußen im Gouvernement Orenburg annehmen mußte. Dort, an der Grenze Asiens, hat er sein Studium mit so rationalem Fleiß fortgesetzt, daß er nach vier Jahren ins Vaterland zurückkehrte und sich der Kandidatenprüfung unterziehen konnte. Nach zweijähriger Verwaltung der Schulstelle zu Sand bei Freiberg legte er die Wahlfähigkeitsprüfung ab und wurde Lehrer in Weiden bei Ledersau. Bei Gelegenheit der Umgestaltung unserer Schule im Jahre 1876 wurde er nach Frankenberg berufen. Hatte ihn selber die Not nach Osten getrieben, so trieb ihn bereits 1878 sein Bildungstrieb nach Westen. Er ging 1/2 Jahr nach Frankfurt, um sich als Lehrer der französischen Sprache auszubilden. Nach seiner Rückkehr bestand er die Hochlehrerprüfung und hat bis zu seiner Amtsniederlegung an unserer Bürgerschule und Handelschule den französischen Unterricht erteilt. Eine lange Reihe von Jahren war er Leiter der Mädchenschule und Vorsitzender des Bezirkslehrervereins. Nach mehrfachen Dienstveränderungen wurde ihm endlich 1896 ein Halbleiden, seine Emeritierung nachzusuchen. Er erhielt die gerade zur Erledigung gekommene Kirchenstelle. Mit 1. Juli d. J. wollte er in den Ruhestand treten; doch auch der war ihm nicht vergönnt. Mitten in anstrengender Tätigkeit wurde er aus einem Leben, reich an Arbeit und Sorgen, abgerufen. — Wirkthätiger und tüchtiger war der Lebensgang des Herrn Oberlehrers Seidel. Er war geboren den 11. November 1848 in Erdas i. B. Entbehrung und harte Arbeit lernte auch er im Vaterhause aus eigener Erfahrung kennen. Es erhielt seine Vorbildung im Seminar zu Blauen, wurde Diktier 1869 als Hilfslehrer hier und 1871 als händlicher Lehrer angestellt. Im Jahre 1870 und 71 war er als Schriftführer nach Dresden und Königsbrunn kommandiert. 1874 nahm er an einem Lehrerfortbildungskursus in Dresden teil und bestand die Hochprüfung. Darauf hat er eine längere Reihe von Jahren den Turnunterricht an hiesiger Madschule und bis zu seiner Pensionierung den Mädchenunterricht an der Bürgerschule erteilt. Länger als 10 Jahre war er Leiter der Frauenarbeitschule; von 1899 bis 1904 gehörte er dem Stadtvorstandskollegium an. Ein heimliches Darmliden zwang ihn, mit dem 31. Juli 1906 in den Ruhestand zu treten, nachdem er 36 1/2 Jahr an hiesiger Schule gewirkt hatte. Sein Ruhestand wurde leider zu einem vielmonatigen, qualvollen Schmerzenslager.

Der Fernsprechverkehr ist zugelassen worden zwischen Frankenberg und Teich (Schüler 50 Wg.), Grotzsch (50 Wg.), Adas, S.A. (50 Wg.), Riel mit Holtzau — nur in verkehrsreicher Zeit — (1 Wg.).

Dresden. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich ist gestern mittags 1 Uhr in Vertretung des Kaisers von Oesterreich hier eingetroffen. Zur Begrüßung am Bahnhof waren König Friedrich August, Prinz Johann Georg, die Staatsminister und das diplomatische Korps erschienen. Die Begrüßung war überaus herzlich. Unter dem Jubel der Bevölkerung begaben sich der König und der Erzherzog in einem à la Daumont bespannten Wagen nach dem Hofparkschloß. Die übrigen Veranstaltungen verliefen dem hierzu aufgestellten Programm entsprechend.

Ostsch. Das Kriegsgericht Leipzig verurteilte den Bismarck'schen Thierem von der 2. Eskadron des hiesigen Ulanen-Regiments wegen Verführung Minderjähriger zu 14 Monaten Gefängnis und Degradation. Es handelt sich um Mädchen, die bei Thierem in Dienst gestanden haben. Bei der Verhandlung kam es zu einem Zwischenfall, als zwei Belastungszeuginnen dieselbe Beschuldigung gegen Thierem erhoben, deren er angeklagt war, und gleichzeitig mitteilten, daß Thierem versucht habe, sie zu falschen Aussagen zu veranlassen. Es dürfte demnach ein Verfahren gegen Thierem wegen versuchter Verleitung zum Meineid bevorstehen.

Leipzig. Die Arbeiterschaft des gesamten Transportgewerkes hat sich der Lohnbewegung der Expeditionen Arbeiter angeschlossen. Sie fordern gegenwärtig Arbeitszeit, 25 Mk. Wochenlohn, steigend bis zu 28 Mk., und erwarten die Entschärfung der Unternehmer bis zum 31. März. In Betracht kommen etwa 1600 Arbeiter.

Menselwitz. Auf den hiesigen Braunkohlenwerken sind 1400 Mann in den Streik eingetreten. Die Beherrschungen haben infolge des Streiks am Dienstag alle Lieferungen einstellen müssen, da Vorräte nicht vorhanden sind. Die Beherrschungen lehnen es nach wie vor ab, mit dem Agitationskomitee zu verhandeln und erkennen dessen Forderungen nicht an.

Zengenfeld i. B. Seit Sonnabend verschwand ein

der beim hiesigen Stadtrat angestellte Wassermesser Karl Böhm. Der Grund, weshalb er sich von hier entfernt hat, ist gänzlich unbekannt. Er war beauftragt, die Wasserzählerabgaben zu kassieren. Ob und inwiefern Unregelmäßigkeiten in seiner Kassierung vorliegen, dürften die im Gange befindlichen Erhebungen bald ergeben.

Zwickau. Ueber den Nachlaß des verstorbenen Bankdirektors Stöckert hier ist nunmehr das Konkursverfahren eröffnet worden. Stöckert hat, wie jetzt bekannt wird, nicht allein gegen 300 000 M. Bankgelder unterschlagen, sondern auch die Kassen einiger gemeinnütziger Vereine, die er zu verwalten hatte, schwer geschädigt. — Schuldirektor Eggeltraut in Bockau leitete am 27. März sein 50jähriges Aus- und Ortsjubiläum.

Aus dem benachbarten Böhmen. In der Josefstadt in Prag hat der 22 Jahre alte Schneiderlehrling Anton Snour aus Ober-Strazow (Bezirk Klattau) aus Eifersucht seine Geliebte, die 19 Jahre alte Dienstmädchenin Julie Bruncq aus Sables, Bezirk Ratowitz, erschossen und dann sich selbst zu entleeren versucht. Er sagte sich durch einen Revolverstoß aber nur eine unbedeutende Wunde zu, während der zweite Schuß verfaßte. Der Wörder wurde verhaftet.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Das Schicksal des Militärpensionsgesetzes. Als eine frohe Osterbotschaft verkündet heute im „Tag“ Herr Dr. Kundt, daß das Zustandekommen des Militärpensionsgesetzes für Mai-Juni gang außer Zweifel stehe. Leider sind wir verführt, auf Grund zuverlässiger Informationen diese Botschaft als durchaus irrig zu bezeichnen. Das Centrum, das ja nun einmal der ausschlaggebende Faktor in der Militärpensionsfrage ist, hat dem Kriegswirtschaftsminister gegenüber durch seinen Referenten Erberger erklären lassen, daß eine Beratung des Gesetzes auch nach den Osterferien in der Budgetkommission nicht stattfinden wird, bevor nicht zunächst das Schicksal der Steuervorlagen entschieden ist. Da aber das Centrum alle Vorschläge ablehnen wird, so ist eben tatsächlich die vom Centrum geforderte Deckung für das Militärpensionsgesetz nicht vorhanden, und somit wird das Gesetz, das darf man schon heute als sicher annehmen, in dieser Sitzung nicht mehr verabschiedet werden. Nach unseren Informationen ist es aber ausgeschlossen, daß die Regierung sich nach diesen Erfahrungen noch einmal entschließen wird, den Entwurf dem Reichstage vorzulegen.

Wieder ein neues Steuerprojekt. Die „Dtsch. Tageszeitung“ empfiehlt anstatt der Reichserbschaftsteuer eine Steuer auf die Gemeinnanteile (Dividenden) der Aktiengesellschaften. Das Blatt bemerkt hierzu: „Eine solche Dividendensteuer ist schon früher angeregt worden und hat auch Unterstützung von wissenschaftlicher Seite gefunden. Es sollen nicht die Zinsscheine der Staatspapiere, der Landwirtschaftsbriefe, der kommunalen Pfandbriefe und der Obligationen versteuert werden, die lediglich eine sich gleichbleibende Verzinsung gewähren, sondern die Anteilscheine an einem Gewinne, dessen Betrag alljährlich nach den Ergebnissen des Geschäftsjahres festgestellt wird. Man könnte diese Steuer recht wohl als Stempelsteuer gestalten, jedoch etwaige fideleerische Bedenken beseitigt werden. Besonders Schwierigkeiten würde die Erhebung kaum bieten. Die Inhaber der Aktien käuferten nur zum kleinsten Teile dem Mittelstande angehören; in der Hauptzahl sind sie in den Kreisen zu finden, die eine steuerliche Belastung oder vielmehr eine mäßige Minderung ihres Gewinns ertragen können.“

Ungarn. Sie bleiben die Alten, die Herren im ungarischen Ministerium. Das letztere hat, um dies zu bestätigen, gestern mittag folgendes Communiqué ausgegeben: „Gegenüber den fortgesetzten Meldungen von Meinungsverschiedenheiten im Schöße des ungarischen Kabinetts hinsichtlich der politischen Fragen wird wiederholt und nachdrücklich betont, daß diese Meldungen willkürliche und grundlose Kombinationen sind.“

Frankreich. Aus dem nordfranzösischen Kohlenbecken. Die westlichen Rettungsmannschaften sind gestern nach Deutschland abgereist. Nur noch zwei sind zurückgelieben, um die Rettungsarbeiten, die noch fortgesetzt werden, zu leiten, und den französischen Rettungsmannschaften, die von ihnen herangebracht wurden, behilflich zu sein. — Die Zahl der Streikenden hat bedeutend abgenommen, sie beträgt nur noch 27 000. Man erwartet, daß das heutige Referendum eine bedeutende Mehrzahl zugunsten der Wiederaufnahme der Arbeit ergeben wird.

Von der Marokko-Konferenz.

Eine Berliner Zuschrift der „Süddsch. Reichsloz.“ erklärt unter der Ueberschrift „Zum Abschluß von Algier“: „Es war ein Akt des Entgegenkommens, daß Deutschland den Vorschlag des österreichischen Delegierten nach alleseitiger Zustimmung in Algier durch seine Vertreter bei den Signatarmächten in verständlichem Geiste als eine für uns annehmbare Grundlage der Verständigung bezeichnen ließ. Der „Temp.“ hat es fertig gebracht, diese bereitwillig angebotene Hilfe zu einem Eingangsversuch in eine Bedrohung Frankreichs umzuwenden.

So unendlich die Kampfweise des betreffenden Artikels auch ist, das eine läßt sich aus der Reize der „Temp.“-Angriffe zur Beherrschung entnehmen, daß die von manchen inländischen Politikern leichthin vorausgesetzte günstige Stimmung für ein Zusammengehen mit uns in den für die Behandlung der marokkanischen Frage sonst unangenehmen Umständen keineswegs vorhanden ist. Unter solchen Umständen hätte der so verlockend anfangende Fußsack einer deutsch-französischen Sonderunterstützung sich leicht ins Unwegsame verlieren können. Es ist besser, wir bleiben auf der geraden Straße international gültiger Festsetzungen. Eben weil die französischen Marokko-interessenten die Erfahrung machen mußten, daß die Bindung durch Konferenzbeschlüsse schärfer wirkt, als Spezialverträge, haben sie sich so hartnäckig gestraubt, erst gegen die Konferenz, dann gegen jede Bestimmung, die von dem Programm „Marokko für Frankreich“ ein Stück abtrennen läßt, gegen das internationale Element, dessen Stützung der Grundzug des deutschen Vorgehens ist. Von diesem Prinzip werden wir uns nicht abdrängen lassen.“

Algier. Der offizielle Bericht über die gestrige Sitzung besagt: Der neue Text des Artikels 10 des Entwurfs, betr. die Befreiung der Staatsbank, wurde angenommen. Sodann wurden von dem vom Redaktionskomitee bearbeiteten Vorberathungsartikel 1, 2, 4, 5, 9 und 10 angenommen; die Artikel 3, 6, 7 und 8 wurden zurückgestellt, da mehrere Delegierte noch Instruktionen ihrer Regierungen erwarten, teils unter Vorbehalt einfügender Instruktionen der Regierungen angenommen. Artikel 11, betr. die Beteiligung der französischen und spanischen Instruktionsoffiziere und Unteroffiziere an die marokkanischen Häfen, wird in der nächsten Sitzung am Donnerstag vormittag beraten werden. Heute vormittag lagte die Redaktionskommission. Bei dem Schluß der gestrigen Konferenzsprache sprach der Herrgog von Almorabat die Meinung aus, daß eine Erläuterung erreicht sei, und betonte die glückliche Einwirkung auf den Abschluß (N) der Konferenz.

Bermischtes.

Wettgen. In der letzten Versammlung des deutschen Arbeiterverbandes für das Bergewerbe zu Köln erklärte der Vorsitzende, daß für den 1. Mai ausgedehnte Arbeitsverhältnisse zu erwarten seien, da die Verhandlungen mit den Arbeitgebern, obgleich höhere Arbeitslöhne sowie höhere Stundenlöhne zugesichert werden, zu keinem Ergebnis geführt haben. — Der Arbeiter Holze in Widinghausen bei Essen erkrankte den Liebhaber seiner Frau, worauf er von einem seiner Kostgänger durch einen Messerstich tödlich verletzt wurde. — Das Schwurgericht Zweibrücken verurteilte den 27jährigen verheirateten Fabrikarbeiter Engel aus Narenthal wegen Ermordung seines eigenen Vaters zu lebenslanglichem Zuchthaus. Die mitangeklagte Mutter Engels wurde freigesprochen. — Erzherzogin Maria Josefa, Gemahlin des Erzherzogs Otto und Schwester des Königs von Sachsen, hat sich gestern vormittag in einem Wiener Sanatorium einer Blinddarmentoperation unterzogen, welche einen glatten Verlauf nahm. Das Befinden ist den Umständen nach angemessen und zufriedenstellend. — Zwischen Doer und St. Margarethe droht ein Einsturz der Acedestellen. Es zeigte sich ein Riß von hundert Metern; etwa zwei Millionen Tonnen Felsen drohen niederzugehen. — Auf den Balkaren fand vorgestern ein heftiges Erdbeben statt. Der italienische Dampfer „Francisco Jio“ strandete bei heftigem Sturm. Infolge des hohen Seeganges konnte keine Hilfe gebracht werden.

Telegramme und Neuere Nachrichten.

Chemnitz. In der gestrigen Generalversammlung des Spar- und Kreditvereins Chemnitz m. u. G. wurde beschlossen, die Genossenschaft in eine Spar- und Kreditbank m. b. G. umzuwandeln. Das Kapital beträgt über 7 Millionen Mark. Ferner hat jeder Mitglied außer seinem Geschäftsanteil in Höhe von 1000 M. nun noch mit weiteren 1000 M.

Leipzig. Die Bergverwaltung des Meuselwitzer Reviers fordert die freien Bergarbeiter auf, bis Freitag die Arbeit wieder aufzunehmen. Für diesen Tag sind gemeinsame Beschlüsse sämtlicher Bergverwaltungen zu erwarten.

Witten. Da die Drahtzieher in den Streit getreten sind, hat die Direktion der hiesigen großen Drahtfabrik sämtliche Arbeiter ausgesperrt und den Betrieb des Werkes vollständig eingestellt.

Wrag. Die erste nordböhmerische Papierfabrik in Nieder-einfedel an der sächsischen Grenze wurde gestern ein Raub der Flammen. Der Schaden ist bedeutend.

Leus. Die Gruben-Gesellschaften des Departements von Pas de Calais haben ihre Rettungsmannschaften nunmehr nach deutschem Muster organisiert.

Paris. Der im „Josephinen“-Schloß in Courrières ausgebrochene Brand ist durch die glückliche unzureichende Luftzufuhr-Regulierung veranlaßt worden. Die Ingenieure sind jetzt rathlos, weil die Aufrechterhaltung von Dämmen, wie sie anderwärts sich bewährt hat, hier ergebnislos blieb. Abends nahm der Brand noch weitere Ausdehnung an.

Petersburg. Hier nimmt die Unsicherheit in erschreckender Weise zu. Viele Wohnungen werden nach von Räubern heimgeführt. In der Koschjtschenko-Straße überfiel eine Bande etwa eine Stunde lang alle Passanten und raubte sie aus, ohne daß die Polizei eingriff (?). Gestern jedoch wurde ein Überfall auf die Spardank von der Polizei vereitelt.

Die Frauenwelt wird es interessieren, zu erfahren, daß vor kurzen auf der „Internationalen Ausstellung der Rasse“ in Brüssel die in der weitesten Kreise beliebte, „Moden-Zeitung für Deutsche Haus“ (Verlag von W. Bach u. Co., Berlin und Leipzig) mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. Diese Auszeichnung ist ein Beweis dafür, daß das weithinverbreitete Frauen- und Modenblatt trotz seines billigen Preises noch Hervorragendes bietet. — Da locken ein neuer Jahrgang beginnt, ist gerade jetzt die beste Gelegenheit zu einem Probe-Abonnement auf die „Moden-Zeitung für Deutsche Haus“, die abwechselnd in der einen Woche ein Modenheft mit Schnittmusterbogen zum Preise von 15 Wg. und in der darauffolgenden Woche ein Unterhaltungsheft für 10 Wg. bringt. Die Modenhefte enthalten allein jährlich jetzt 1800 Modelle, ferner bringt jedes Heft gelegene, spannende Romane unserer besten Schriftsteller, sowie gute Beilagen. Alle jetzt neu hinzutretenden Abonnentinnen erhalten den bereits zum Abdruck gebrachten Teil des Romans „Zum Frieden“ von Sibbe v. Sellow gratis nachgeliefert. — Unsere Abonnentinnen mögen den unsrer Zeitung beiliegenden Prospekt der „Moden-Zeitung für Deutsche Haus“ freudlich beachten. Eine Bestellkarte ist dem Prospekt beigelegt.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Freitag, den 30. März. Nachm. 1/2 Uhr: Gottesdienst. — Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst; Archidiaconatsfeier. —

Ich danke schön für Frühlingslüfte.

Wenn sie mir nichts anderes als Gefälligkeiten bringen. Man weiß kaum, wie man sich anziehen soll und doch hat man unerschöpfend den schönsten Katalog weg. — Stimmt, mein Junge! Aber warum keine Weisheit von deinem Freund und nahe den Rat: Kaufe Frau's echte Sobner Mineral-Wäsche! Brillant gegen Gefälligkeiten, lag ich dir! Hast du mich je lustig hören? Nein? Na also, das verdammt ich nur den Sobner. In jeder Wäsche, Drogen und Mineral-Wäschebehandlung zum Preise von 85 Wg. per Dutzend erhältlich.

Feine Damen-Konfektion,
Fertige Mädchen- u. Knaben-Garderobe,
Solide Damen-Kleiderstoffe
empfehle bei fortgesetztem Eingang von Neuheiten in großer Auswahl zu billigen Preisen
Bruno Schellenberger, Chemnitz.

Zur Unterhaltung d. Stahlmeißlers
suchen wir einen geübten Weber,
der im mechan. Betriebe durchaus bewandert ist.
Lührer & Platter.
Tücht. Schmied, sowie Schlosser
u. lof. ge. W. Poppe, Reichenhofstr.

Ein ja. Mann sucht Stellung als
**Jagden-Ritter-
macher** und **Zuschneider**. Best Off.
unter N. L. an die Exped. bis 21. Feb.

Fabrik m. Nebenräumen
sofort od. später billig zu vermieten
Schloßstraße 16.

Bessere Halb-Etage,
2 Zimmer, Schlafz., Küche, Vorraum und
Zubehör mit Gas- und Wasserleitung, per
sofort oder später zu vermieten.
Wintlerstraße Nr. 33.

Die von Herrn Rich bewohnte
I. Etage ist fortan halber per 1. Juli
anderweit zu vermieten.
Ulbig, Köpckestraße.

**Schöne geräumige Halb-
Etage,**
4 Zimmer, Küche u. Zubeh., sofort od.
später im ganzen oder geteilt zu ver-
mieten.
**Arthur Schramm,
Ede Reichs- u. Freiberger Str.**

Zu vermieten:
2 Halbetagen, à 200 M., per 1. April
I Wohnung, 123 M., a. c.
Näheres
Margaretenstraße 17.

Feststehende Bruthennen
kauft
Bruno Richter.

(1 Konfirmanden-Anzug)
fast wie neu.
billig zu verkaufen
Badergasse 8, I.

Ein gut gehaltenes Fahrrad,
fettlos und mit Luftkammer, ist billig
zu verkaufen bei
G. Schmalfuß, Gunnersdorf.

1 Fahrrad und 1 Concertina,
gut erhalten, ganz billig zu verkaufen
Vergleichenstraße Nr. 1, I. Etg.

**Sofa, gr. Brotschrank,
Glasschrank, 2-Tische**
und ein **Kleiderständer**
billig zu verkaufen
Gartenstraße 41, II.

Ein zweifelhafte Kinderportwagen
mit Verdeck ist billig zu verkaufen
Schloßstraße 36, I.

Gebr. Kachelofen m. ei. Kochplatten
wegen Umänderung sofort veräußert.
Chemnitzer Straße 3.

Zuchtvieh-Verkauf.
Echte Oldenburg
hochtragende Kühe u.
Kälber, sowie ein edler
Zuchtbull u. 1/2 Jahre
alte Frühkälber liegen
von heute ab billig zum
Verkauf.
Yachachten
Adolf Otto, Wittweide,
Eibstraße
25.

Plüschtschdecken von Mk. 3.75
bis 25.00
in glatt gestickt, gepresst od. bunt
zu jedem Möbelbezug passend
vorrätig oder schnell lieferbar.
Bitte um Farbenprobe u. Tischgrösse.
Paul Thum, Chemnitz,
Chemnitz Str. 2.
Zurückgesetzte Decken für jeden
ansehbaren Preis!!

Beim bevorstehenden Umzug
empfehle ich mein großes Lager in
**Ottomane, Sofas, Matratzen,
Bettstellen, Bettfedern, Ver-
tikows, Schränke, Kommoden,
Tische, Kücheneinrichtungen,
Pfeilerpiegel, Spiegel, Gardinen-
hänge, Stühle, Gardinen-
hänge, Vitrageinrich-
tungen, Kassetten, Kochplatten u. v. m.**
Eduard Burkhardt's Warenhaus.

**Wirkliche Preudo herkömmlich nur
dauerhafte erkl. klassige.**
Solidaria - Fahrräder.
Wir liefern
dieselben
auf Wunsch
auch gegen
Teilzahlungen.
Anzahlung Mk. 20, 30 bis Mk. 60; Ab-
zahlung monatlich Mk. 8 bis Mk. 15.
Billige Reizefahräder geben wir bei Bar-
zahlung schon von Mk. 50 an ab. Auch
Zahlschlüsse wie Laufdecken, Luft-
schläuche, Laternen, Glocken etc.
kaufen Sie bei uns am billigsten.
Preisliste gratis und franko.
J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg No. 312

Konsumverein Ebersdorf u. Umg. & S. m. b. H.
Sonnabend, den 7. April 1906, abends 9 Uhr
Hauptversammlung
in Goppes Restaurant.
Tagesordnung:
1. Vorlegung der 1. und 2. Vierteljahresrechnung.
2. Beschlussefassung über Beitritt zum Verband sächsischer
Konsumvereine.
3. Bekanntgabe der abgeschlossenen Beiträge.
4. Vereinsangelegenheiten.
Event. Anträge müssen bis 4. April im Kontor schriftlich eingereicht
werden. — Schluß der Präsenzliste 7,10 Uhr.
Der Aufsichtsrat.
Guß. Zeigler, Vors.

Tanz-Unterricht.
Nebenstehenden entgegenkommen, eröffne ich meinen
bürgerl. Tanzlehrkursus, verbunden m. **gesellschaftl. Umgang**,
den **18. April** im Saale des „**Webermeisterhauses**“.
Gebl. Anmeldungen erbitte hochachtungsvoll und ergebens
J. May, Tanzlehrer, Rathausgasse 2.

Stickerei-Schablonen
in reichster Auswahl und modernster Ausführung zu
billigsten Preisen empfiehlt
Jacoby & Co. Nachf., Inh.: Wilh. Fricke.
Weiss- und Wollwaren.

Dresdner Felsenkeller-Lagerbier.
Dresdner Felsenkeller-Pilsner.
Dresdner Felsenkeller-Lagerbier.
Dresdner Felsenkeller-Pilsner.
In Frankenberg Ausschank bei Herrn Restaurateur Rud. Wagner.

Jagdrad
ist u. bleibt d. beste deutsche Fahrrad! Prüflingsarbeit
ersten Ranges! daher 2 und 5 Jahre schriftl. Garantie.
Fahrräder von Mk. 54,— an.
Mit Doppelkettenger von Mk. 60.50 an. Pneumatische
Räder Mk. 1.20. Lederrollen 2.00. Acetylenlaternen 1.00. Glocken 0.15. Ketten 1.40. Pedal 1.00.
Luftpumpen 0.25. Säbel 1.75. Nussmaschinen 22,—. Süssige Hausbrotmaschinen sowie
Jagdgewehre, Scheibenbüchsen, Teleskop, Luftgewehre, Pistolen und Revolver unersch. billig.
Verkauf direkt an Private, ohne Zwischenhandel.
Auf Wunsch Ansichtsendung.
Hauptkatalog senden an jedermann gratis und franko die
Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken in Krienssen (Harz) No. 563

Otto Schäfer & Co.,
Zementwarenfabrik, Gunnersdorf,
empfehlen sich zur
Anfertigung aller Zement- und Betonarbeiten
und halten großes Lager in:
Treppeinstufen, verschied. Längen und Stärken,
Tür- und Fenstergerüste, verschied. Größen,
Schleusenrohre und Rinnen,
Abdeckungsplatten und Sockelsteine,
Springbrunnenbecken, Bösen und Beeteinsparungen,
Zementdielen, beste u. billigste Massivdecken für Ställe u. leichte Räume,
Fußbodenplatten in verschied. Mustern und Preislagen,
Zementdachziegel (das Dach der Zukunft),
Offenauflagen und Offensäume,
Verzierungen u. Ornamente, — Brunnenringe u. — Decken,
Grabeinsparungen in Kunststein und Terrazzo,
Freiberger Gartenteile in jedem Posten,
Zement bester Marken in Säcken und Tonnen.
Solide Arbeit. Billigste Preise.
Fußbodenlackfarbe in Büchsen à 1/2 Bo.
und 1/1 Bo.
Paul Schwenke.
empfiehlt

Elektro-Motoren 220 Volt.
6 PS 1275 Touren (Eist. Bergmann)
mit Anlasser u. Schienen Nr. 480.
6,6 PS 700 Touren (Eist. Deutsch. E. W.)
mit Anlasser u. Schienen Nr. 580.
Die Motore sind so gut wie neu
und verlaufe ich selbige unter voller
Garantie.
Rob. Dünnebie, 11.

Kontobücher in großem Format.
Ottav-Kontobücher,
Durchschreibe-Bücher,
Notizbücher, sowohl in Buch-
stuch, wie in harten Einbänden,
hält empfohlen die
Schulbuchhandlung
im Kaufhause.

Unschön
ist jeder Teint mit Hautunreinheiten u.
Ganzenumschlagen, wie Misse, Finnen,
Wühler, Kontrakte, Gesichtsflecke etc. Alles
dies beseitigt die echte **Stedenperf-**
Teerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co.,** Radewent,
mit **Ch. Marke: Stedenperf.**
à St. 50 Pf. in der Löwen-Apotheke,
sowie in der Adler-Drogerie.

**Zum bevorstehenden
Schulexamen**
empfehle ich mein großes Lager in
Knabenanzügen, einzelnen Öfen,
auch **Leibchenöfen, Mädchenkleider,**
sowie **Stiefelsohlen** und **Schuhe** zu den
billigsten Preisen.
Eduard Burkhardt, Warenhaus.

Heute, Donnerstag,
früh von 1/8 Uhr ab soll
im **biegigen Schlaßhof**
das **nichtbenutzliche**
Pferd von **2 Stüben** verpauert werden.
Die **Schlachthofverwaltung.**

Frische Flecke
empf. **Adolf Jungbau, Winterstr.**

Fischhalle.
fr. Schellfisch, koplos,
und fr. Knurrhahn
M. Müller.

**Weserlöcher, Carvalowurst,
Trüffel- und Sardellen-Leberwurst,
Honig,
alle Delikatessen**
in nur denkbar feinsten Qualität.
empfiehlt bestens
Richard Böttcher, Körnerstr.

**Feinsten Scheibenhonig
ff. Zuckerhonig
ff. Blütenhonig-Ersatz
ff. Zuckersirup
ff. Honigsirup**
empfiehlt **Gernh. Vogelsang.**

ff. Blutapfelsinen,
à Duz. 60 Pf., empfiehlt **H. Döbler.**

ff. Sauerkraut
frisch eingetroffen und empfiehlt
G. Damm.

Herrliches Haar
erhält man bei Anwendung des überall
eingeführten **Peruan. Tannin-Wasser**
von **E. A. Uhlmann & Co.,** Reichenbach i. V.
Das beste Haarwasser der Welt, bis jetzt unübertroffen.
Besonders empfohlen **Tanjerbe**
von **Kantenungrischreiben.** Probe 1.75
bei **E. Zahnke u. H. Börner, Götterstr.**

Nach längerem Leiden ist heute früh 6 Uhr mein teurer,
guter Mann, unser beiliebter Vater,
Herr **Rechtsanwalt Justizrat**
Wilhelm Ernst Theodor Reinholdt,
Ritter des Albrechtsordens I. Klasse,
im 71. Jahre seines arbeitsreichen Lebens zur ewigen Ruhe
eingegangen
In tiefsten Schmerze
Frankenberg, Falkenstein i. V. und Dresden,
am 28. März 1906.
Marie Reinholdt, geb. Uhlig,
Rechtsanwalt Dr. Georg Reinholdt und Frau Helene,
geb. Bräsel,
Carl Reupert und Frau Gertrud, geb. Reinholdt,
Frida Reinholdt,
Rechtsanwalt Moritz Lauterbach und Frau Marie,
geb. Reinholdt,
und Enkelkinder.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 31. März, nachm.
4 Uhr nach vorausgegangener Hausandacht statt.
Blumenschmuck wird dankend abgelehnt.

Leipziger Börsen-Kurse vom 27. März 1906.

Marktbriefe	1/2	3/4
Deutsche Reichsbank	88,00	88,00
do. do.	100,80	100,80
2. Preuß. Konf. Anl.	83,90	83,90
do. do.	100,80	100,80
R. S. Konf. Anl. (5. S. 1000 M.)	87,85	87,85
do. do.	600 M.	87,85
do. do. (3. 2 u. 100 M.)	89,40	89,40
R. S. Staats-Anl. v. 1875	94,40	94,40
do. do. 1872-88 (500 T.)	99,90	99,90
do. do. 1867 u. 69 (500 T.)	99,90	99,90
do. do. 1862-68 (100 T.)	99,90	99,90
do. do. 1867 u. 69 (100 T.)	99,90	99,90
R. S. Landrentenbriefe	101,00	101,00
Welt. Mitterl. Pfandbriefe	90,10	90,10
do. do.	98,50	98,50
do. do.	99,—	99,—
do. do.	103,80	103,80
do. do.	98,50	98,50
do. do.	103,80	103,80
do. do.	100,—	100,—
do. do.	100,00	100,00
Ungebriefe	94,10	94,10

G.-W.-V.
bei **Louis Köhler, Godwarte.**
Skatverein.
Heute, Donnerstag, abend 9 Uhr:
Hauptversammlung
im **Café Nebe.**
Um zahlreichen Erscheineln bittet
der Vorstand.

**Heute
Deutsche Schänke
Kogeln.**

Dramat. Verein.
Nächsten Sonntag im
Kaufhause
Theater.
Zur Aufführung gelangt:
„**Berliner Kinder.**“

Forderungen und Zahlungen
an unseren seligen Vater wollen
bis **spätestens 15. April**
1906 angemeldet resp. abgeführt
werden.
Für Geschwister Strassberger
Oscar Strassberger,
Neustadt-Orla, Thüringen.

7 Pfennige
kostet 1 Pfund prima
Delikatess-Sauerkraut
und empfiehlt bestens
Richard Böttcher, Körnerstr.
Wurmschokolade
(mit Wurmkrautpulver)
für Kinder
empfiehlt à Paket 15 und 25 Pf.
Adler Drogerie.

Wechsel: 8 Tg. 3 Mt.

Amsterd., per 100 fl. 168,55	—,—
Brüssel u. Antw., per 100 frs. 81,10	80,50
London, per 1 Pf. Sterl. 20,47	20,28
Paris, per 100 frs. 81,45	80,80
Wien, per 100 Kr.	85,— —,—

Berliner Produktionsberichte vom 27. März.
Am heutigen Getreidemarkt blieb der Verkehr außerordentlich still. Am Frühmarkte wurden Lieferungen überhaupt nicht offeriert, und auch mittags kamen Abschlüsse nur in ganz geringem Umfange zustande. Die Tendenz machte einen schwächeren Eindruck; von den meisten Auslandsbörsen wurden rückgängige Getreidepreise gemeldet, namentlich in Vert mit der Stimmung als meist zu bezeichnen. Am heutigen Markte stellten sich die nominalen Preise für Weizen um 1/4 Mt. für Roggen um 1/4 Mt. niedriger als gestern. Die jüngsten Vorbeverrichtungen Rühland waren in Weizen und Gerste etwas höher, als in der Woche, in Roggen unbedeutend. Am Weltmarkte blieb die Stimmung fest. Weizen ist in den letzten Tagen zu höheren Preisen im Auslande gehandelt worden, die sonstigen Offerten sind nicht ernüchtert. Das Wetter in Deutschland wird günstiger beurteilt als in letzter Zeit. Am Futtermarkte war Desser gut beachtet, Mais still und unerschüttert. — Nächsttag um 20 Pf. an. — Schluß für Getreide nach vorübergehender Befestigung wieder etwas schwächer.

Der Stadtauflage dieser Nummer liegt ein Prospekt, betr. „**Moden-Zeitung fürs Deutsche Land**“, bei.